

S. 356, Abb. 1) kreisförmig um den Herd angeordnet sind und nach der beigefügten Rekonstruktion eine Laterne getragen haben sollen, wirklich gefunden sind oder nur der Phantasie des Zeichners verdankt werden, ist leider nicht klar. Nach den aus Nägeln, Amphoren und Münzen bestehenden Einzelfunden zu urteilen, haben diese Häuser noch in römischer Zeit bestanden. Die bei Strabo (Geogr. IV, 4, 3) überlieferte Nachricht von großen, strohgedeckten Rundhütten bei den Kelten wird dadurch bestätigt.

Bonn a. Rh.

F. Oelmann.

Bataver und Mattiaker.

Über diese beiden Stämme, die einst Teile des jetzigen Holland und anderseits Nassau bewohnten, werden bisweilen Meinungen ausgesprochen, die bewußt oder unbewußt eine engere Beziehung, eine gemeinsame Grundlage für beide annehmen. Eine solche Beziehung war allerdings anderthalb Jahrtausende später, als das Haus Nassau-Oranien blühte, vorhanden; keineswegs aber bestand dieselbe im Altertum, trotz der Worte des Tacitus *Mattiacorum gens . . . cetera similes Batavis*, über die weiter unten zu reden sein wird. Eine nähere, verwandtschaftliche Beziehung bestand nämlich nach Tacitus zwar zwischen Batavern und Chatten — ob er Recht hat, ist ja eine andere Frage, Müllenhoff bestreitet es, — denn Tacitus sagt Germ. 29, die Bataver seien *Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent* und Hist. 4, 12 *Batavi, donec trans Rhenum agebant, pars Chattorum, seditione domestica pulsi*; aber zwischen Batavern und Mattiakern kennt Tacitus keine nähere Beziehung, deutet auch in keiner Weise eine solche an. Die einzige Stelle, an der beide nahe aneinander gerückt erscheinen, ist eben Germ. 29¹⁾. Denn dort finden wir nach der Beschreibung der Bataver und ihres vertraglichen Verhältnisses zu Rom die Mattiaker mit den Übergangsworten: *Est in eodem obsequio et Mattiacorum gens . . . mente animoque nobiscum agunt, cetera similes Batavis, nisi quod ipso adhuc terrae suae solo et caelo acrius animantur*. Hier ist aber keine Verwandtschaft, sondern nur eine Gleichheit der staatsrechtlichen Beziehung beider Stämme zu dem römischen Reich gemeint, nachdem unmittelbar vorher die staatsrechtliche Stellung der Bataver dahin präzisiert ist, daß sie dem Reiche angehören, aber weder direkte noch indirekte Steuern zahlen, dagegen in hervorragendem Grade Truppen zu stellen haben. So werden denn auch die folgenden Worte *cetera similes Batavis* sich an das *idem obsequium* erklärend anschließen und besagen, daß auch die Mattiaker Soldaten, aber keine Steuern liefern. Dazu stimmt, daß dies auch in der Erwähnung ihrer Kohorten zum Ausdruck kommt. Bei den Batavern, deren Zugehörigkeit zum Reich schon viel älter ist, wissen wir zuerst von acht ihrer Kohorten, die im Jahr 69 im Gebiet der Lingonen standen und der 14. Legion zugeteilt waren, und was die Mattiaker betrifft, deren Zugehörigkeit zum Römerreiche aus der Zeit des Chattenkriegs im Jahre 83 stammt, so zeugen eine Reihe von Inschriften, deren älteste aus dem Jahre 99 herrührt, die alle von der *cohors II Mattiacorum* in Moesia inferior sprechen, davon, daß sie, um mit Tacitus zu reden, *velut tela atque arma bellis reservantur*. So werden denn auch die Mattiaker damals steuerfrei gewesen sein.

Soviel über die Worte „*cetera similes Batavis*“. In dem mit den einschränkenden Worten *nisi quod* beginnenden Nebensatz muß nun eine einzelne Unähnlichkeit zwischen beiden Stämmen enthalten sein. Und der Komparativ

¹⁾ Wegen Mattium und Mattiaci s. unten.

acrius muß diese Unähnlichkeit in der Form eines Vergleichs ausdrücken. Müllenhoff¹⁾ meint allerdings, der Komparativ sei hier nur der allgemeine Ausdruck der Verstärkung und übersetzt die Worte so: „nur daß ihnen noch der Boden und Himmel ihrer Heimat den kühneren Sinn weckt“. Aber es ist doch durch die Worte *cetera similes, nisi quod* selbstverständlich, daß der Nebensatz etwas enthalten muß, worin die beiden Stämme einander *dissimiles* sind. Sind die einen *acrius animati*, so müssen also die anderen *minus acriter animati* sein. Hier setzt aber eine Schwierigkeit ein; denn man ist nun genötigt, *acrius* auf die Mattiaker und damit das zu supponierende *minus acriter* auf die Bataver zu beziehen. Daran hat nun auffallenderweise meines Wissens bisher niemand Anstoß genommen, obgleich man recht gut wußte, wie tatkräftig, tapfer und schneidig die Bataver waren. Die Stellen der Alten, die dies ausdrücklich bezeugen, habe ich Germ. III, S. 82 zusammengestellt: sie werden *virtute praecipui* genannt, *truces*, eine *ferox gens* u. a., während von den Mattiakern nichts derartiges verlautet. Man half sich damit, daß man die Lebhaftigkeit der jetzigen Nassauer dem angeblichen Phlegma der ruhigen, bedächtigen Holländer gegenüberstellte. Aber, wie schon oben gesagt, darf man aus Zuständen in Zeiten, die Jahrtausende auseinanderliegen, keine Schlüsse ziehen. Welche Völkerverschiebungen sind nicht seitdem, schon in der Endzeit des Altertums, vor sich gegangen, damals als die Bataver von den nachrückenden Germanen (Saliern, Friesen u. a.) zwar nicht vernichtet, aber — was für unsere Frage dasselbe bedeutet — aufgesogen²⁾ wurden! Und was soll dann mit *ipso terrae suae solo et caelo* gemeint sein? Man dachte wohl einmal an die heißen Quellen in Wiesbaden, von denen man Erhitzung des ganzen Landes und damit auch Heißblütigkeit seiner Bewohner ableiten wollte. Daß Tacitus etwas so Erkünsteltes nicht meinen konnte, liegt auf der Hand.

Müllenhoff suchte der Schwierigkeit dadurch Herr zu werden, daß er erstens, wie schon gesagt, dem Komparativ *acrius* hier keine vergleichende, sondern eine verstärkende Bedeutung gab, und zweitens dadurch, daß er die Worte *ipso terrae suae solo et caelo* unter starker Betonung von *suae* nicht auf irgendeine Eigenschaft des Landes deutete (sagt er doch ganz richtig, nur ohne die richtige Konsequenz daraus zu ziehen: „hätte Tacitus die Absicht gehabt, vom Einfluß des Klimas auf die Art des Volkes zu sprechen, dann hätte er den Batavern den Preis der Wildheit zuerkennen müssen“), sondern betonte, daß es ihr Land, ihre Heimat sei, und daß das Heimatgefühl es sei, welches ihnen, den Mattiakern, den kühneren Sinn gebe. Sie seien eben in ihren eigenen angestammten Wohnsitzen geblieben und nicht wie die Bataver ausgewandert, woraus Tacitus „den Gedanken leite, daß sie um so mutiger fühlen“. Aber erstens liegt in dem ganzen Satz nach *cetera similes, nisi quod* durchaus, wie gesagt, ein Vergleich enthalten, und sodann würde damit den Batavern ein kühner Sinn jedenfalls nicht in dem Grade, wie ihn die Mattiaker haben, zugesprochen, — bei denen er doch sonst nie genannt wird. Zweitens aber, und das ist besonders wichtig, ist der Gedanke, daß das Wohnen im angestammten Heimatlande besonders lebhaft oder kühn mache, dem Gedankenkreise des Altertums ebenso fremd, wie er auch der tatsächlichen Wirklichkeit durchaus nicht entspricht. Müllenhoffs Ansicht ist also abzulehnen.

Um so mehr spricht, wie ich glaube, für die Auffassung der Stelle, die ich Germ. III, S. 82 in Kürze gegeben habe. Ich sehe in dem Satz mit

¹⁾ Deutsche Altertumskunde 4² (1920), 402.

²⁾ Vgl. L. Schmidt, Gesch. d. deutschen Stämme II 4, 384.

nisi quod eine wirkliche Vergleichung, die eine Verschiedenheit beider Stämme zum Ausdruck bringt: ich nehme sodann Rücksicht darauf, daß das Lob der Kühnheit in erster Linie den Batavern zukommt; ich ziehe aus beidem zusammen die Folgerung, daß eine kleine Textesveränderung notwendig ist, bei der durch Einsetzung des Wörtchens *hi* das *acrius animantur* auf die Bataver bezogen wird. Endlich aber gebe ich den Worten *ipso terrae suae solo et caelo*, wenn mich nicht alles täuscht, eine Erklärung, die wirklich der Gedankenwelt des Altertums entspricht. Ich lese also *cetera similes Batavis, nisi quod hi ipso adhuc terrae suae solo et caelo acrius animantur*. Daß diese „kühne Art“ den Batavern eigen ist, bezeugen gar manche Stellen bei Tacitus von den Feldzügen des Germanicus an (schon damals und noch jetzt: *adhuc* hat zeitliche Bedeutung). Was bedeutet nun *ipso terrae suae solo et caelo*? Es deutet auf die nördlichere Lage und einigermaßen auch auf die größere Nähe der See bei den Batavern. Es ist eigentümlich, welchen Einfluß man dem abhärtenden Norden auf die Stärkung von Mut und Tapferkeit zuschrieb¹⁾. Schon Plato nennt diesen (τὸ θυμοειδέες) die stärkste Eigenschaft bei den Thrakern und Skythen und allen „da oben“ (Rep. 4, 435 e); Griechen und Römer erlebten im 4. und 3. Jahrhundert die wilden Züge der von Norden anstürmenden Gallier; ebenso die Römer später die Züge der Cimbern und Teutonen, deren Wirkung noch die Angst vor den Germanen bei Caesar Bell. Gall. 1, 39 widerspiegelt; und so sagt Caesar 1, 1: (von allen Galliern) *fortissimi sunt Belgae, quod à cultu atque humanitate provinciae longissime absunt*. Diese hohe Meinung von den Völkern des Nordens faßt Strabo 4, 4, 2 in die kurzen, inhaltreichen Worte zusammen: Ἄει δὲ οἱ προσβορρότεροι καὶ παρωκεανῖται μαχιμώτεροι, „immer sind die höher im Norden und näher an der See Wohnenden die kriegerischeren.“ Und noch weiterhin finden wir bei Dichtern die Ansicht, daß die *arctoi*, d. h. die unter dem Bärengestirn, also im Norden Wohnenden sich durch besondere Tapferkeit und Todesverachtung auszeichnen. So sagt Lucan in der *Pharsalia* 1, 458: *Certe populi, quos despicit arctos, felices errore suo, quos ille timorum maximus haud urguet, leti metus. Inde ruendi in ferrum mens prona viris, animaeque capaces mortis, et ignavum, rediturae parere vitae*. Und derselbe 8, 363: *Omnis in arctois populus quicumque pruinis nascitur, indomitus bellis et mortis amator*. Nun wohnen die Bataver nördlicher als die Mattiakern und näher der See; darauf weist *solo et caelo* hin. Dieselben Worte bezeugen Germ. 4, daß die Germanen Kälte und Hunger leicht ertragen.

Noch sei erwähnt, daß in *terrae suae* das Pronomen nicht betont zu sein braucht („ihr eigenes Land, ihre Heimat“), da *suus* auch sonst in der Germania ohne solche Betonung gebraucht wird: c. 8 *feminarum suarum*, 13 *apud principem suum*, 35 *magitudinem suam*. Dieses Wort bietet also für Müllenhoffs Ansicht keine Stütze.

Endlich wollten manche eine Beziehung zwischen Mattiakern und Chatten daraus erkennen, daß der Vorort der Chatten laut Tacitus ann. 1, 56 *Mattium* hieß. Ohne auf diesen schwer zu entscheidenden Punkt hier eingehen zu wollen, sage ich nur, daß, wenn beide Namen sachlich zusammenhängen, die Mattiaci also aus *Mattium* irgendwie stammen sollten, ihnen gerade das fehlen würde, worauf Müllenhoff einen besonderen Wert legt: denn dann wären die Mattiakern ebenso Ausgewanderte wie die Bataver, und eine Begründung ihres *acrius animari* durch ihr bodenständiges Heimatsbewußtsein wäre damit ausgeschlossen.

Frankfurt a. M.

Alex. Riese.

¹⁾ Vgl. meine Schrift „Die Idealisierung der Naturvölker des Nordens in der griech. u. röm. Literatur“. Heidelberg, Weiß 1875 (Gymn.-Progr. von Frankfurt a. M.).